

**Zufällige Gedancken eines Römisch-Catholischen Christen über das so genannte Glaubens Bekenntniß des von der Römisch Catholisch zur Lutherischen Kirche getretenen verloffenen Mönchs Johann Klingers, ...**

[Königsberg]: Driest, [1752]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn821000543>

Druck Freier  Zugang





*Fig. 1687<sup>1-4</sup>*





**Zufällige Gedancken**  
eines Römisch-Catholischen Christen

über

das so genannte Glaubens Bekenntniß  
des von der Römisch Catholisch zur Lu-  
therischen Kirche getretenen

verloffenen Mönchs

**Johann Klinger,**

welches Er in Königsberg öffentlich abgelegt, und  
dasselbst mit Johann Friedrich Driests Schrif-  
ten. No. 1752. drucken lassen. 3

*Fg-16874.*

Der Anfang seiner Worte ist Thorheit,  
und das letzte aus seinem Munde ist der arg-  
ste Irrthum. Der Prediger Salomon

c. 10. v. 13.

Mein Herr.

**D**as in Königsberg zum Vorschein gekommene Glaubens-Bekentniß des von der Rö-misch-Catholisch-zur Lutherischen Kir-che getretenen Johann Klingers, welches Die-selben mir zu zuschicken, Sich die Mühe gegeben, be-zeuget, daß diesem abgefallenem Mönch nichts mehr, als noch eine saubere Catharinchen fehle, um sei-nes vermahligen Erbs-Patriarchen D. Martini Lu-theri recht ächter und ähnlicher Nachfolger zu wer-den: denn, besizet Er diese, so hat er ja ergriffen wornach er also gelauffen; massen doch selten ein Mönch wegen anderer Ursachen, als sich nur ein schö-nes Mädgen bezulegen, die Catholische Religion quittiret.

In Königsberg ist Stadtkündig, wie Adrianus à Flo-rentia, welcher sonst Pazagli hiesse, und vor kurzer Zeit, vielleicht aus gerechter Schickung Gottes, dem Er sein feyerliches Gelübde nicht gehalten, den Hals gebrochen, den Capuciner Orden aus keiner andern Ursache verlassen, als einem Weibe anzuhängen, so Ihn her-nachmahls weidlich prügelte, und Töchter zeugete, die Ihn, ohne Eheliche Männer zu haben, zum groß-Ba-

ter gemacht. Noch viele andere ausgetretene Mönche, derer einige zurück geköhret, andere aber denen Wollüsten bis an ihr Ende nachgegangen, auch noch würcklich in Unzucht leben, sind wohl gewiß nicht vom Geiste Gottes, sondern vom Asmodæo nach Königsberg geföhret worden: denn, so Bäume aus ihren Früchten zu erkennen, siehet man aus dem unkeuschen Leben und Wandel dasiger Evangelisch (Si Diis placet) Neubekehrten ganz deutlich, von was Schrot und Korn sie sind. Petrus Vermilius, den man sonst Martyr genennet, war auch ein Mönch; weil er sich aber in eine Nonne vernarret, lieff er aus dem Kloster, und wurde ein eyffriger Calvinist, um seinen Lüsten in aller Sicherheit nachzuhängen. Er veranlaßete Bernardinum Ochinum zu gleichem Abfall, und Beywohnung einer gewissen Dirne. Endlich gab letzterer der Lehre Calvini wiederum Abschied, und wurde der abscheulichste Spötter der ganzen Christlichen Religion, wie solches der gelahrte Cardinal Hofius bezeuget, wann Er geschrieben: Die gesunde Lehre der Allgemeinen Kirche hat fast niemahls einen so erbitterten Feind, als eben Ochinum gehabt, welcher nicht nur unter Menschen, sondern auch vierfüßigen Thieren der allergeileste war. Franciscus Clovet, so unter seinen Ordens-Brüdern Pater Basilius Rotomagensis

genſis hieße, und nebst der Catholiſchen Religion ſei-  
nen Mönchen-Stand, worinnen Er viele Jahre lang  
das Lob einer beſondern Gelehrſamkeit ſich erworben,  
verlaſſen hatte, bekehrte ſich kurz vor ſeinem Ende  
wiederum zur Catholiſchen Kirche, und hat in ſei-  
nem zu Delft in Holland von einem Notario publi-  
co im 1648 Jahr d. 3. Octobr. errichteten Testa-  
ment folgende bedenkliche Worte einrücken laſſen:  
Ich hab viele ſo wohl weltlich = als Ordens  
abgefallene Geiſtliche gekannt, bin auch mit  
Ihnen vertraulich umgegangen, funde aber  
keinen darunter, welcher nicht einzig und al-  
lein, um ſeinen fleiſchlichen Lüſten deſto ſiche-  
rer nachzugehen, das Glaubens- und Ordens-  
Kleid ausgezogen. Ja, ich ſelbſt, ſpricht Clo-  
vet, bin nur darum zum Ketzer Schwarm  
übergegangen, damit meinen ungezäumten  
Begierden den völligen Lauff ungeſtrafft laſ-  
ſen möchte. Dieſes iſt wohl die eigentliche Urſache  
warum Mönche das ſüße Joch Chriſti abwerffen,  
und davon lauffen: damit ſie aber ihre Schande be-  
mänteln, geben ſie gemeiniglich ganz frech vor, ihr  
Gewiſſen ſey die wahre Triebfeder ſolcher Entſchlüſ-  
ſung, da ſie doch in der That vielmehr von ihrer Boß-  
heit verblindet, und die Geheimniſſe Gottes nicht

gewußt. David spricht in seinem 57. Psalm: Das  
Feuer ist auf sie gefallen, und sie haben die  
Sonne nicht mehr gesehen; und Augustinus  
erkläret diesen Text: wann jemand mit dem  
Feuer derer fleischlichen Begierden befallen  
und entzündet würde, könne er die Sonne  
der Gerechtigkeit und das Licht der gesun-  
den Vernunft nicht sehen. Das Venus auch  
einen Klugen seines Verstandes beraube, bekräfti-  
get Aristoteles, und solchen Leuthen ist Religio generis  
fœminini, wie eines gewissen Königsbergischen Ge-  
lehrten, so aber nicht unserer Kirche, Sprüchwort  
lautet. Ob nun Klinger, oder wie man ihn im  
Kloster nannte, Fr. Donatus à S. Antonio gleiche  
Bewegungs-Gründe gehabt, sein Seelen Heyl bey  
denen Lutheranern in Königsberg zu suchen, ist mir  
zwar bis jeko unbekannt: doch würde Er die erste  
weiße Rabe seyn, welche unter so vielen verlossenen  
Mönchen dem Nas nicht nachgeflogen wäre. In  
seiner so genannten Glaubens-Bekentniß rüh-  
met Er sich zwar einer besondern Erleuchtung des  
Heiligen Geistes, durch welche Er, seiner Rede  
nach, grobe Fehler und den grossen Schaden  
der Seele erkennet, nachdem Er, wie Er schon  
im

im Carmeliter-Orden, die heil. Schrift und  
unterschiedene Bücher gelesen, und hierbey be-  
dienet sich der feine Kirchen Lehrer vieles Prædican-  
tenmäßigen abgeschmackten Wortgepranges, nehm-  
lich; wie sehr Ihn in seiner Mönchen-Kutte, so ihm  
ein unleidlicher Kerker gedreht, bange gewesen,  
und mithin nach Wege, Rath, Bahn und Mit-  
tel ausm Kloster zu entweichen, sehnlich verlanget.  
Gottes lästerlich aber lautet es, wenn der unver-  
schämte Mönch vorgiebt, der Allmächtige habe sein  
langes, getreues, reumüthiges anrufen end-  
lich wunderbarlich erhöret: da doch der Predi-  
ger Salomon, wie D. Luther diesen Text selbst ver-  
deutschet, vermahnet: Wann du Gott eine Ge-  
lübde thust, so verzeuch's nicht zu halten;  
denn er hat keinen Gefallen an den Narren.  
Was du gelobest, das halte. Wie will denn Gott  
ein Gewissen- und treuloses Begehren wunderbarlich  
erhöret, befördert, und Klingern eingegeben haben,  
Er solle sein mit einem sehr theuern und feyerlich vorm  
Altar abgelegten Eyd bekräftigtes Gelübde brechen?  
Wo man mich recht berichtet, hat es mit diesem De-  
serteur folgende Bewandnis: Er war im Kloster zu  
Bromberg einem in Cujavien 6. Meilen jenseits  
Thorn

Thorn gelegenen Städtgen einige Jahre lang Prediger gewesen, erwarb sich auch daselbst unterschiedene Freunde und Kunden, so ihm durch allerhand Höflichkeiten und Geschenke dasiges Wohnen annehmlich gemacht: da Er aber nach Veranlassung derrer Ordens Befehle sich in ein anderes Kloster verschicken lassen sollte, verdrosß ihn solche Verfügung so heftig, daß er nach Königsberg in der ersten Hitze entwichete, und endlich allda auf Einreden gewisser treuen Seelen-Sorger (wie sie heißen wollen) mit der Mönchen Kutte auch den bishero bekannten Catholischen Glauben schändlich ablegete. Wenn dem also, ist sein Abfall nicht ein Werck Gottes, wohl aber ein Wirkung des Ungehorsams und ungezäumten Hochmuths, welcher, leider, sich auch öftters in eine Mönchs Kappe zu verstecken weiß, den Lucifer aus denen himmlischen Wohnungen in den Abgrund gestürzet, unseren ersten Eltern die Lust, Göttern gleich zu werden, eingeflößet, auch, ohne die alten Schwärmer hervorzusuchen, Lutherum veranlasset, daß Er Klingern mit einem kläglichen Beispiel vorgegangen: massen doch weltkündig, wie dieser nur aus Verdruß, weil seinem Orden bey gewisser Gelegenheit die Prediger Mönche vorgezogen worden, der Kirche allen Gehorsam aufgesaget. Niemand hat bey uns Klingern, wohl aber seine Seele bedauert, welche sich durch einen offenbahren Ende.

des Bruch in die äußerste Gefahr des ewigen Verderbens gesetzt siehet. Was rühmet sich doch der elende Tropff, seine im Kloster erhaltene Würden und Ehren, sein Predigamt, und zu was Er noch gelangen können verlassen zu haben; da ja solches bey denen Carmelitern und übrigen Ordens-Leuten so wenig als nichts zu bedeuten? Weil doch eines jeden rechtschaffenen Geistlichen Ordens - Mannes, und Mönchs Pflicht und vornehmstes Theil in dieser Welt nur darinn bestehen, Gott unaufhörlich zu loben, seinen Neben - Menschen mit wahrer Demuth, Liebe, und Eyffer zu dienen, auch seinen Vorgesetzten an Gottes Statt ohne einige Widerrede allen schuldigen Gehorsam zu leisten. Dieses beste Theil nun, welches Klinger im sechszehenden Jahr seines Alters erwahlet, hat Er aus Stolz und Uebermuth verworffen, und gedencet hingegen etwas tüchtiges ergriffen zu haben. So lang der alberne Mönch in Bromberg ruhig, bequem, und nach seinem Kopffe leben konnte, fand Er an denen Römisch - Catholischen Glaubens Articuli nichts zu tadeln, deuchtete ihm auch in der Mönchenkutte nicht zu frieren: so bald Er aber das angenehme und beliebte Nest verlassen solte, erleuchtete ihn auf einmahl die vom Ungehorsam und einfältigen Hochmuth angezündete Nase, daß er plötzlich gewahr wurde, wie Er so lang im finstern geseßen, und das Gnadenlicht des Himmels nicht gesehen;

B

hen;

hen; daß das Kloster-Leben ein im Wort Gottes ungegründeter Zwang; ja, daß der Catholische Glaube unrichtig, und mit vielen Menschen Erfindungen verborben, endlich wie die wahre Catholisch-Apostolisch-Evangelische Kirche in Königsberg zu suchen, auch in dieser, seiner irrigen Meynung nach, Catholisch-Evangelischen Kirche nur allein das Wort Gottes rein, lauter, und ohne Zusatz vieles Menschen-Geschwäzes, geprediget, nicht heimlich gehalten, vor dem gemeinen Volck nicht verborgen, sondern auch denen unmündigen Kindern gelehret werde. Was hat aber Fr. Donatum, wie Er Prediger in Bromberg gewesen, verhindert, ein gleiches zu thun? Weil ja in der Römisch Catholischen Kirche unverbotten, das reine Wort Gottes zu predigen: dennoch aber nicht so, wie es jedermann, und bey denen Protestanten gebräuchlich, sondern wie es die Kirche (welcher die Auslegung der heil. Schrift alleine zukommt) und einmüthige Zusammensetzung derer alten heil. Kirchen Väter verstanden haben will. Sehr wohl, daß Herr Klingger, ob Er gleich das Ordens-Kleid, um den neuen Menschen (das Gott erbarm) anzuziehen, nicht längst abgelegt, es denen alten Kezern doch schon so ziemlich nachzumachen weiß, von welchen der heil. Bischoff Hilarius an Constantium geschrieben: Gedencke, daß kein Kezer vorhanden, welcher nicht lüge, wie die Gotteslästerungen, welche

welche Er prediget, der heil. Schrift gemäß  
sey: Und, nachdem besagter Kirchen-Lehrer die  
meisten Schwärmer, Nahmentlich aber Montanum,  
Marcionem, Manichæum, Photinum, und Sabelli-  
um dahin gezelet, setzet er hinzu: Diese alle re-  
den aus der Schrift, ohne dieselbe zu verstehen,  
und verlangen, der Glaube sey ohne Glaube.  
Die heutigen Protestanten verwerffen auch die Aposto-  
lischen Satzungen oder traditiones, wollen ingleichen  
von denen alten Kirchen Vätern, Verordnungen, und  
Schriften ganz nichts hören: nur allein ist ihr Ge-  
schrey nach dem reinen Wort Gottes. Dessen obnge-  
achtet aber sind ihrer Lehrmeister irrige Meynungen,  
welche in Harmonia Confessionum, Corpore doctri-  
næ, Libris concordia, Confessione Augustana, und  
andere dergleichen sich einander widersprechenden Ra-  
psodien mehr (worinnen das Wort Gottes nach ei-  
genem Gehirn ausgeleget, und damit sehr übel hauf-  
gehalten wird) anzutreffen, ohne Scheu und Scham  
in die Welt geschicket. Ehe Klinger Mönch wur-  
de, verließ Er so wenig, als nichts in der Welt, weil  
doch seine Eltern arme Leuthe in Schottland bey Dan-  
zig waren, die außer ihren täglichen Bedürfnissen  
nichts übrig hatten: mithin kan Er wohl nicht sagen:  
alles verlassen zu haben. Vielleicht erariffe Er  
darum den Mönchen-Orden, weil ihm das Arbeiten,

im Schweiß seines Angesichtes sein Brod zu erwerben, zu schwer, folglich immer besser deuchtete, auf frembde Unkosten zu leben. Dieses will dennoch Klinger nicht zur Last legen, maßen es wohl seyn kan, daß Er in seiner Jugend ein zartes Gewißen, und einen recht guten Vorsatz gehabt; darinnen aber (weil er vielleicht nicht von der Zahl derer Außerwehlten, und etwa durch verborgene Laster das Maäß erfüllet, daß er von Gott schändlichen Lüsten übergegeben worden) keinesweges beharren wollen; und, da Er das Geistliche Kleid abgelegt, eine recht neue Narrenkappe angezogen. Unverschämt ist abermahl, da Er vorgiebt, Er habe seine Pfleg- und LehrMutter nemlich das Kloster, welches ihm einige Jahre lang gelehret, gespeiset, und gekleidet, nicht als ein undanckbahres Kind verlassen: denn, was mag wohl undanckbarer seyn, als wenn man diese liebe Mutter verleugnet, selbige vor un-Catholisch schmähet, und ganz rasend dahin plaudert, man könne im Carmeliter-Orden Christum nicht lieben, und bey Ihm seyn, wie Klinger saget? Fürchtet Er keine Straffe Gottes, daß Er gedachte Liebreiche PflegMutter verlassen, muß der unnütze Mensch glauben, wie Gott kein Enfferer seiner Ehre, seinen Allerheiligsten Nahmen immerhin zu mißbrauchen verstatte, und keine Meinen-dige im Zorn ansehe. Mit solchen und andern Lasterungen in Maul und in der Hand spricht der Ausgetretene

getretene und verwegene Mensch dem Zeuge Gottes Hon, nicht, daß er dasjenige, was Er wider die Kirche Christi ausspeyet, in seinem Gewissen vor wahr halte, sondern nur mit solchem liederlichen Geschwätz seine Schande vor der Welt zu bedecken, und einfältige Leuthe zu einer milden Bensteuer zu bewegen, damit er so, wie im Kloster, als auch bey seinem jetzigem Zustande auf Regiments-Unkosten drauf los leben möge. Wie solte denn auch der Neubekehrte an einem recht starcken Gold- und Silber-Regen zweiffeln, wann tumme Leute, und alte Weiber mit Bewunderung lesen und hören werden, in welcher greulichen Finsterniß doch der liebe Mann bishero gesteckt, und was vor schöne Dinge Er, um nur Evangelisch zu werden, in Pohlen verlassen! Vernünftiger aber werden schon wissen, daß es nichts als eine grane geflickte Mönchenkutte, ein beschmutzter weißer Mantel, und ein abgenutztes halbzerrißenes Breviaire gewesen; doch ist nicht ein wenig, was Er in Pohlen verlohren, nemlich einen zweymahl des Tages so gut als schlecht besetzten Tisch, welcher ihm aber nicht einen Kreuzer gekostet. Der gute Nahme und Ruff, den Er bey einigen gehabt, wäre wohl auch vor etwas zu rechnen, allein entloffene Mönche halten dergleichen vor nichts, und werden niemahls schamroth. Da man schon weiß, wie der gute Mann nicht viel besser deutsch, als die Danksiger Fischweiber, redet, und nicht fähig in dieser Sprache etwas nach der Art

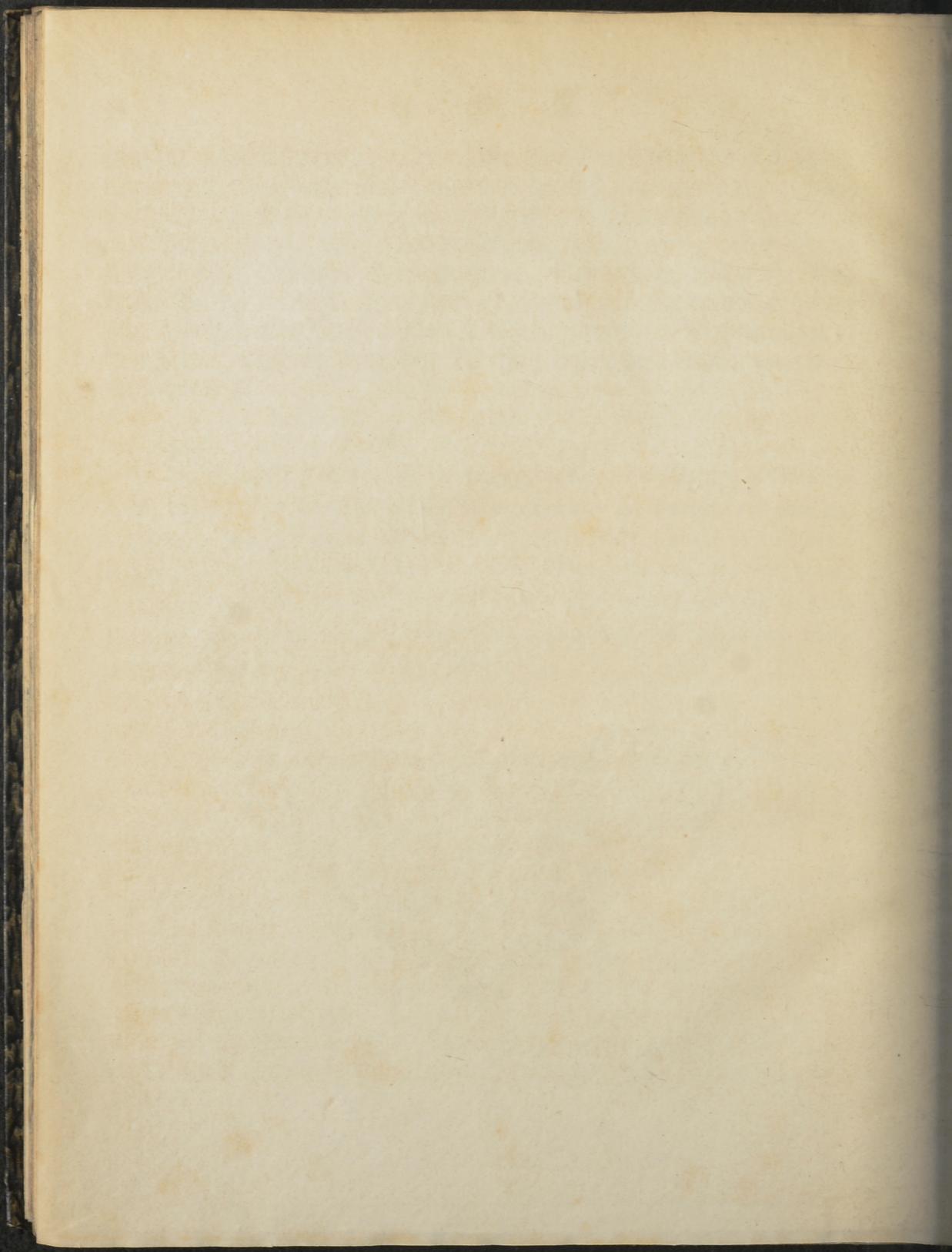
aufzusetzen, so wird wohl sein Glaubens-Bekenn-  
niß, welches mehr einer Laster-Schrift ähnlich,  
durch eine, Geistliche (Gott sey es geklagt) geschickte  
Feder entworffen seyn, mit dem Beding, daß Herr  
Klinger von der zuhoffenden Freygebigkeit dasi-  
ger Evangelischen Gemeinde vor gehabte Mühe dem  
Verfasser auch ein gutes Theil zufließen lassen wurde.  
Es mag doch beyden so wohl dem Marcktschreyer, als  
dem Compositeur der musique erwünscht bekommen,  
und die Ditgen-Jagd recht reichlich einschlagen. Was  
inzwischen das in XIV-Articuli bestehende mit vielen  
Schmähungen und irrigen Sätzen bespickte recht sau-  
bere Glaubens Bekenntniß überhaupt anbelan-  
get, ist gewiß weiter nichts als ein aufgewärmtes und  
mehr wie tausendmahl gründlich widerlegtes Zeug, so  
nicht der Mühe des geringsten Widerspruchs werth:  
zumahlen es heißet: Antworte dem Narren nicht  
nach seiner Narrheit, damit du ihm nicht gleich wer-  
dest. Thöricht wäre es auch, wenn man sich wider  
alle Narren-Reden verttheidigen wolte, und ausgetre-  
tener Mönche Gewäsche einer Widerlegung würdi-  
gen. Die heil. Catholische Kirche ist wohl von weit  
arglistigern Kezern bestürmet worden, und dennoch  
stehen die auf dem blutigen Eckstein Christum ruhen-  
de Grundfeste noch immer unbeweglich, und die Pfor-  
ten der Höllen werden sie auch nicht überwältigen,  
weil einer vor uns spricht, der die Hölle selbst Schau  
getra-

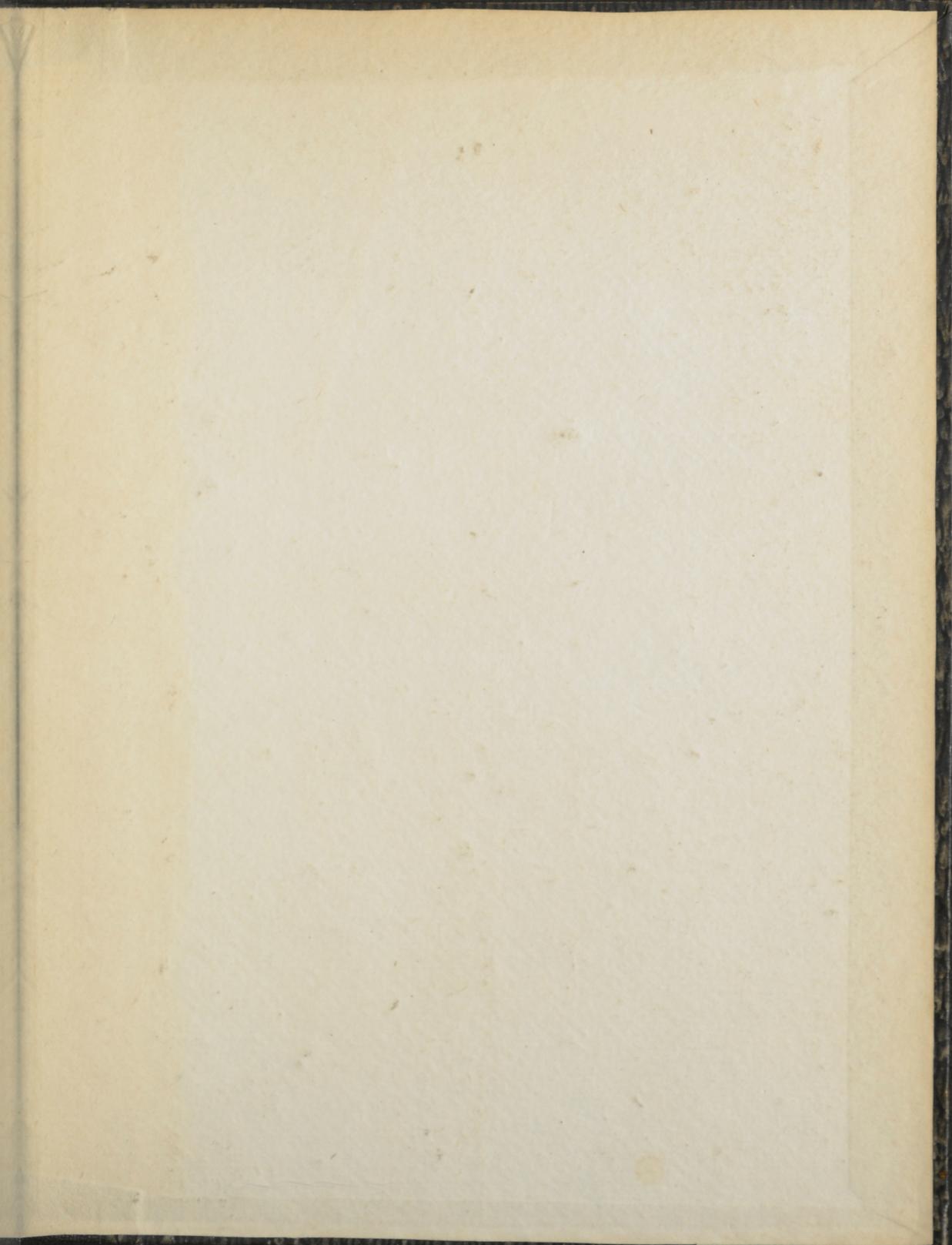
getragen, und zugleich verheissen, bis an der Welt Ende bey uns zu seyn. Man lasse also den Mond anbellen, und entloffene Mönche reden, singen, schreyen, schreiben, schmähen und lästern, wie und was sie wollen, weil doch Unserm Glaube dadurch an seiner ewigen Wahrheit, welchem das Blut so vieler tausend Märtyrer das Wort führet, und eine so grosse Schaar heiliger Männer kräftigst bekennet, nichts abgehet. Die Königsbergische Evangelische Gemeinde mag sich nur immerhin ihres gemachten Recrourens erfreuen, und, die ihn zum Abfall beredet, können sich einander hierzu vieles Glück wünschen. Die Ehrwürdigen Herren, die den einfältigen Mönch allda aufgeschet, haben ihn vielleicht nur bloß zu dieser Schmah-Schrift verleitet, damit sein Verbrechen bey uns Catholiquen desto unvergeblicher, und dem Klinger alle Hoffnung, sich wieder mit uns zu versöhnen, benommen werde: aber weit gefehlt! Denn die Catholische Kirche ist eine Mutter, so ihre ungerathene und ungehorsame Kinder allezeit mit Liebe und Sanftmuth wiederum zu sich sammler, und wann das Verbrechen nur aufrichtig bereuet wird, selbiges gerne in Vergessenheit stellet: denn, worzu dienet sonst wohl das Klinger sein Glaubens-Bekennniß öffentlich abgelegt? Die Lutheraner meynen ja, daß sie wissen, was sie glauben, uns Catholiquen aber sind ihre Lehr-Sätze mit der vielmahl veränderten  
unver-

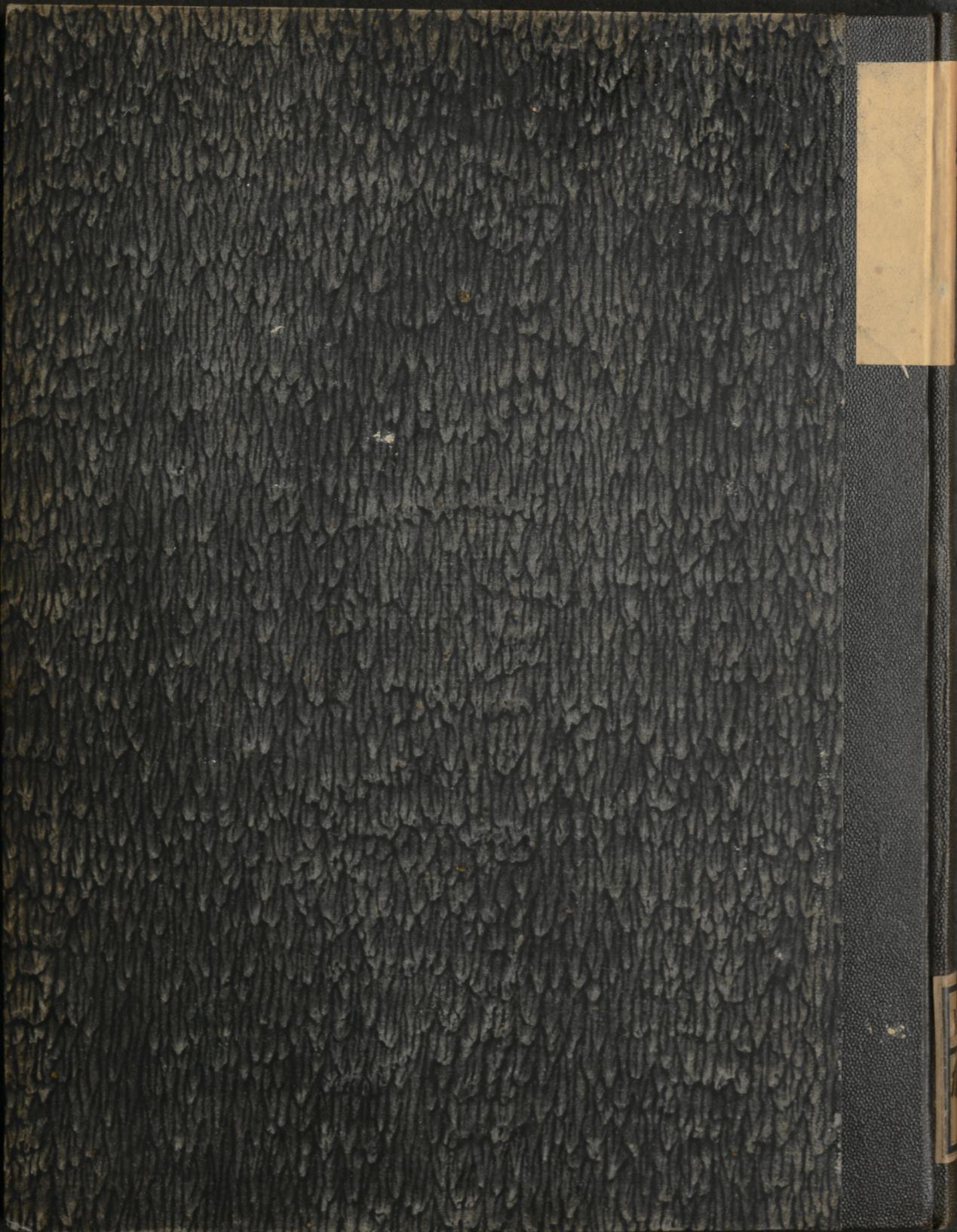
unveränderten Augspurgischen Confusion sehr wohl  
bekannt: folglich hat man ja keine andere Absicht ha-  
ben können, die ungesalzene Brühe wiederum auf-  
zuwärmen, als eben die, von welcher oben gleich  
gedacht worden. Ubrigens aber lasset uns Gott  
den Allmächtigen bitten, Er wolle als ein guter Hirt  
dieses verirrete Schaf mit seiner Gnade und Erbar-  
men auffuchen, und selbiges wiederum zu seiner Heer-  
de bringen. So viel war es, was ich bey dieser  
so genannten Glaubens-Bekennniß gedachte,  
und Meinem Herrn in aller Eyl eröffnen wolte; der  
ich sonst &c d. 25. Novbr. 1752.

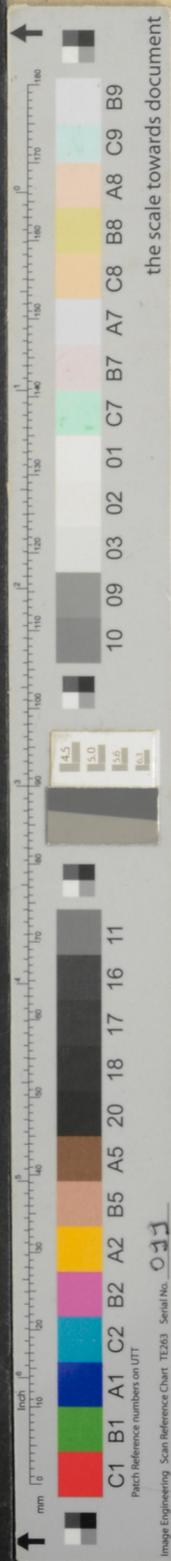












oll auch eine jegliche Seele, sobald ihr der Gnadenstern  
 ung des heiligen Geistes erscheinet, alsobald ihren Ver-  
 n geben, wenn auch mit Verlust alles Irdischen, mit  
 aller Freunde, Bekannten und Verwandten, nichts  
 ll uns Jesum zu suchen abhalten, dennoch verlanget sol-  
 ung von uns Jesus nicht, ihm ist immer mehr gediente  
 ohlgeneigten Herzen, als wie mit unserm irrdischen  
 r begehret nur über alles gesucht und geschähet zu seyn.  
 Nicht wandeln und leben, das ist ein Probstück der wahr-  
 um das Herz ohne Verzug frühe Jesum sucht, alles  
 he läßt, um nur Jesum zu finden. Solche gesonnene  
 Jesus, und läßt sich nach ihren Wunsch finden, wie er  
 n so gesonnenen Seele versichert in den Sprüchwör-  
 nis 8, 17. Ich liebe die mich lieben, und die mich  
 finden mich. 3) Jesus will mit ganzem Herzen  
 so haben gesucht die Weisen, da sie nicht allein von  
 und allem dem Ihrigen persöhulich abgingen, sondern  
 Herzen abgewendet hatten, und mit Herz, Sinn und  
 allen Kräften der Seelen zu Christo gekehret und ge-  
 Glück und Heil ist ihren Seelen auch auf diesen Weg  
 da sie auf das eine Wunderzeichen des Sterns dem  
 Heyland alle mögliche Zeugnisse der Treue und Auf-  
 weisen, denn denen verspricht Gott im 115 Ps. 2. solche  
 weisen: Wohl denen die seine Zeugnisse halten, die  
 zen Herzen suchen. Diese Verheißung Gottes ist  
 ist, so Jesum nach dem Beyspiel der Weisen von gan-  
 Herzen suchen. Wohl denen die die Zeugnisse seiner  
 mahnungen, seiner Geboten, seines Willens streben  
 n, wohl denen die die Zeugnisse seiner Liebe nicht  
 elten, die Zeugnisse seiner Wohlthaten, Gaben und  
 mit grober Sünde und Laster ersetzen, wohl ist des-  
 sser Hause, auf allen Wegen und Stegen, in allem  
 en, alle Tage, alle Stunden muß ihnen alles wohlge-  
 lin: